
Helmut Steiner

Zum Tode Gunther Kohlmeys (1913–1999)

Der vorstehende Beitrag über das Akademie-Institut für Wirtschaftswissenschaften wurde zu einem Gedenkartikel für dessen Gründungsdirektor von 1954–1958. Gunther Kohlmeys ist am 25. Dezember 1999 in Berlin verstorben.

Wir übernehmen deshalb einen Beitrag, der anlässlich seines 85. Geburtstags am 27. Juli 1998 in der Zeitschrift „Sozialismus“, Hamburg (1998, H. 7/8) erschien und in dem ein 1956 nicht erschienener Artikel Gunther Kohlmeys für „Neues Deutschland“ erstmalig vorgestellt wurde:

Das kurze Tauwetter

*Zum 85. Geburtstag des marxistischen Wirtschaftswissenschaftlers
Gunther Kohlmeys*

(abgedruckt in: „Sozialismus“, Heft 7/8 – 98, S. 22–24)

Gunther Kohlmeys gehörte zu den einst führenden und – zumindest im ersten Jahrzehnt – zu den meinungsbildenden Wirtschaftswissenschaftlern der DDR. Fred Oelßner, Jürgen Kuczynski, Fritz Behrens und Gunther Kohlmeys waren die ersten vier DDR-Ökonomen, die zu Mitgliedern der Deutschen Akademie der Wissenschaften gewählt und auch die ersten vier, die zwischen 1949 und 1955 als Nationalpreisträger der DDR geehrt wurden. Gunther Kohlmeys, der jüngste unter ihnen, vollendet am 27. Juli 1998 in Berlin-Pankow sein 85. Lebensjahr.

Der hier erstmalig veröffentlichte Text ist das Manuskript eines im Dezember 1956 für das Zentralorgan des ZK der SED „Neues Deutschland“ verfaßten Artikels, der jedoch nie erschien und den ich im Konvolut der Archivbestände der Abteilung Wissenschaft des ZK der SED fand. Sein Hintergrund ist ein zweifacher. Zum einen hatten sich nach zehn Jahren

eigenständiger ostdeutscher Entwicklung nach 1945 die politischen, ökonomischen und ideologischen Verhältnisse als Alternative zum bisherigen deutschen und nunmehr westdeutschen kapitalistischen Wirtschafts- und Gesellschaftssystem so weit herausgebildet und profiliert, daß bilanzierend über ihre weitere Entwicklung dringend nachzudenken war. Der 17. Juni 1953 war das offensichtlichste Signal für diese Notwendigkeit. Und zum anderen weckte der im März 1956 stattgefundene XX. KPdSU-Parteitag mit der erstmaligen – wenn auch zögerlichen und halbherzigen – Kritik an der Stalin'schen Politik in allen Lebensbereichen nicht nur in der UdSSR, sondern auch in allen anderen osteuropäischen Staaten und in der DDR gleichzeitig mit der Erschütterung und Bitternis über die ersten Enthüllungen Stalin'scher Verbrechen Hoffnungen und Erwartungen für einen nunmehr neuen politischen und intellektuellen Aufbruch sozialistischer Diskussionen und Gesellschaftsgestaltung. Es ist daher kein Zufall, sondern es war geradezu folgerichtig, daß in der Mehrzahl dieser Länder einige weit-sichtigere Politiker und marxistisch-aufgeklärte engagierte Intellektuelle diese veränderte Situation – wie sich herausstellen sollte: mißverständlich – zum Anlaß nahmen, über vorwärtsweisende Reformen nachzudenken und ihre Überlegungen möglichst öffentlich zur Diskussion zu stellen. In der DDR gehörten – ebenfalls nicht zufällig – auch die oben genannten vier führenden Ökonomen zu diesen Initiatoren. So unterschiedlich sie bezüglich Herkunft, politischer und wissenschaftlicher Sozialisation, gegenwärtiger beruflicher Positionen und thematischer Schwerpunkte im einzelnen waren, so sehr einte sie das intellektuelle und politische Streben, ihre DDR-Gesellschaft ökonomisch effizienter, politisch demokratischer und gesellschaftlich identitätsstiftender zu gestalten.

Gunther Kohlmey war zu dieser Zeit Direktor des Akademie-Instituts für Wirtschaftswissenschaften sowie Chefredakteur der führenden Fachzeitschrift „Wirtschaftswissenschaft“, die er beide wenige Jahre zuvor auch begründet hatte. Seine wichtigsten Arbeitsgebiete waren neben allgemeinen Fragen der politischen Ökonomie und Wirtschaftspolitik des Sozialismus, vor allem Fragen des sozialistischen Geld- und Finanzsystems sowie der internationalen Wirtschaftsbeziehungen. In diesem Zusammenhang war er Mitglied in wirtschaftspolitischen Beratergremien der Staatsbank und des Außenhandels der DDR, in internationalen Arbeitsgruppen und Autor der ersten zusammenfassenden Darstellung „Der demokratische Weltmarkt“

(1955) über die neuen internationalen Wirtschaftsbeziehungen zwischen den sozialistischen Ländern. Seine spätere Wahl zum Auswärtigen Mitglied der Ungarischen Akademie der Wissenschaften bestätigt die fachliche Kompetenz und erworbene internationale Anerkennung auf besondere Weise.

Er wußte als Insider also wovon er schrieb, wenn er im Dezember 1956 der zentralen SED-Tageszeitung einen Artikel mit dem zunächst neutral anmutenden Titel „Über einige Fragen der sozialistischen Wirtschaftsleitung“ anbot.

Dieser gesellschaftliche Hintergrund ist für eine heutige Einordnung und Bewertung des Manuskripts unentbehrlich. Und mögen die von G. Kohlmeys 1956 formulierten Überlegungen, Vorschläge und Begründungen aus heutiger Sicht – und für westsozialisierte Leser besonders – nicht grundsätzlich genug erscheinen, so waren sie für damalige DDR-Verhältnisse durchaus ein ideologischer Sprengsatz. Schon mit der Frage „Dezentralisierung vs. Zentralisierung“ der Wirtschaftsleitung als Reformansatz gab er sich nicht zufrieden und verlangte eine grundsätzlichere Fragestellung. Wohl wissend, daß in der bis 1956 kurzen DDR-Geschichte und erst recht in der historisch längeren UdSSR-Wirtschaftsgeschichte es auch in der Vergangenheit immer wieder wirtschaftsorganisatorische Umstrukturierungen auch in dieser Beziehung ohne nennenswerte Erfolge gab und einige neuerliche Reform-Vorschläge gerade darin einen Lösungsvorschlag sahen, war er entschlossen, in aller politischen – und nicht allein fachwissenschaftlichen – Öffentlichkeit im „ND“ die Oberflächlichkeit dieses Herangehens zu zeigen. Statt dessen orientierte er auf die notwendige Nutzung der Wertformen, die „Ökonomisierung“ des Wirtschaftens und eine stärkere Demokratisierung des Wirtschaftslebens, nicht zuletzt durch höchstmögliche Kompetenzausstattung der kurzzeitig in Rede gestandenen Arbeiterkomitees der Betriebe als zentralen Reformansatz. Damit traf er wohl des Pudels Kern der anstehenden Notwendigkeiten. Doch es war schon der Abgesang eines bewegenden Jahres zwischen März 1956 und Januar 1957.

Auf der nach dem XX. KPdSU-Parteitag noch im März 1956 durchgeführten III. Parteikonferenz der SED kam Gunther Kohlmeys als einziger Gesellschaftswissenschaftler zu Wort und nutzte diese Gelegenheit zu einer Abrechnung mit dem Dogmatismus in den Wirtschaftswissenschaften und der politischen Bevormundung der Wissenschaftler. In den Folgemonaten

nutzte er die kurzzeitige Aufbruch- und Diskussionsphase des Jahres 1956 auf verschiedene Weise. Er erweiterte in verschiedenen Ausarbeitungen diese genannte wissenschafts- und ideologiepolitische Problematik, fertigte Studien über „Entwicklungsprobleme unseres Außenhandels“ sowie über „Das einheitliche sozialistische Währungs-, Finanz- und Kreditsystem“ an und schuf als Institutsdirektor und Chefredakteur in seinem eigenen unmittelbaren Verantwortungsbereich die Voraussetzungen für eine offene Diskussionsatmosphäre. Fritz Behrens' und Arne Benarys später zentral inkriminierte Schrift „Zur ökonomischen Theorie und ökonomischen Politik in der Übergangsperiode“ entstand in diesen Monaten des Jahres 1956 in dem von Gunther Kohlmei geleiteten Akademie-Institut. Als er im Dezember seinen nebenstehenden – nicht mehr veröffentlichten – „ND“-Artikel einreichte, war das kurze „Tauwetter“ schon beendet. Die Ereignisse in Polen und Ungarn boten den Vorwand, um alle gerade begonnenen politischen und geistigen Öffnungen wieder rückgängig zu machen. Noch im November 1956 wurde Wolfgang Harich verhaftet und im Januar 1957 eröffnete Walter Ulbricht auf dem 30. ZK-Plenum der SED eine generalstabsmäßig vorbereitete Attacke gegen den Revisionismus „in den marxistisch-leninistischen Gesellschaftswissenschaften der DDR.“ In den Wirtschaftswissenschaften richtete er seine Hauptangriffe gegen die fertig gedruckte, aber nicht mehr ausgelieferte Schrift von Fritz Behrens und Arne Benary. Gunther Kohlmei bezog er als Vertreter gleicher und ähnlicher Auffassungen sowie als verantwortlichen Institutsdirektor und Chefredakteur in diese politisch kriminalisierende Kritik mit ein. Es war zugleich die „Quittung“ für seinen aufmüpfigen Diskussionsbeitrag auf der III. Parteikonferenz genau zehn Monate zuvor.

Die Jahre 1957 und 1958 waren von einem alle wissenschaftliche Einrichtungen und Zeitschriften sowie politischen Medien erfassenden „Kampfes gegen den Revisionismus“ geprägt, in dessen Verlauf von den Betroffenen immer weitergehende selbstkritische Stellungnahmen abverlangt und sie von verantwortlichen politischen und wissenschaftlichen Funktionen „entbunden“ wurden. Auch Gunther Kohlmei wurde als Direktor des Akademie-Instituts für Wirtschaftswissenschaften und Chefredakteur der Zeitschrift „Wirtschaftswissenschaft“ abgelöst.

Die viel weitreichendere und grundsätzliche Langzeitwirkung dieser „Revisionismus“-Kampagne der Jahre 1957/58 war jedoch die politische

Instrumentalisierung des Revisionismus-Vorwurfs gegen jede andersartige Marxismus-Auffassung, als es die momentane zentrale Partei-„Linie“ vorsah. War mit dem Übergang der SED zur „Partei neuen Typus“ nach 1948 die Einschränkung und Festlegung allen marxistischen Denkens auf den sowjetischen ML-Marxismus verbunden – ich bezeichne es eine Art erste Marxismus-„Enteignung“ – so wurden im Gefolge der Revisionismus-Kampagne 1957/58 die Parteiorgane, im besonderen das Politbüro, zur obersten wissenschaftlichen Instanz marxistischen Denkens, d. h. es setzte eine weitere, zweite Marxismus-„Enteignung“ ein.

Auch in den folgenden Jahrzehnten war er als nach wie vor unbestritten herausragender Politökonom, als Bereichsleiter und stellvertretender Direktor am Akademie-Institut, als Akademie-Mitglied und gefragter Experte wirksam und folgte dabei unbeirrt seinen wissenschaftlich marxistischen Maximen. Die ihm gebotene öffentliche und politisch relevante Wirksamkeit war jedoch wesentlich eingeschränkt. Auch wurde er für seine in der NÖS-Periode der 60er Jahre erneut vorgetragenen Vorschläge für eine ökonomisch eigenständige Finanzpolitik und einen effizienteren Wirtschaftsmechanismus vom Finanzminister Willy Rumpf in der „Einheit“ und vom Sekretär für Wirtschaft, Günter Mittag, auf einem ZK-Plenum 1968 wiederum öffentlich „abgemahnt“. Doch wer immer seine stete Anregung suchte, war ihm herzlich willkommen, auch in den folgenden Jahren und Jahrzehnten bis zu seiner offiziellen Emeritierung 1988 und danach.

Seit ich ihn 1955 zum ersten Mal in den Vorlesungen an der Humboldt-Universität zu Berlin hörte – er las bei uns in Vertretung (jeider nur) ein Semester die Grundvorlesung „Politische Ökonomie des Sozialismus“ – zählte er für mich bis jetzt stets zu der kleinen Zahl von Politökomen, die das Marx'sche theoretische System und die marxsche Methode mit ausgeprägt wissenschaftlicher Stringenz und aktuellen Problemstellungen zu vermitteln verstanden.

Die gesellschaftspolitische Wende des Jahres 1989/90 war auch für den betagten Gunther Kohlmeys nochmals Anlaß, sich öffentlich einzumischen und einen konkreten Beitrag zu leisten. Er gehörte zu den Gründungsmitgliedern des „Rats der Alten“ beim Bundesvorstand der PDS, er übernahm den Vorsitz für den Förderverein der 1990 neu gegründeten sozialistischen Diskussions-Zeitschrift „Utopie kreativ“ und trug mit verschiedenartigen Marxismus-, Sozialismus- und DDR-analytischen Beiträgen

(auch selbstkritischer Art) beispielhaft zu einer differenzierteren Sicht auf die Vergangenheit, zur nüchternen Beurteilung der „Wende der Wende“ sowie zu einem vorsichtigen Blick in die nahe Zukunft bei.

Seit mehreren Jahren an das Bett gefesselt, nimmt er im Rahmen seiner Möglichkeiten begierig Anteil an der Welt „da draußen“, ohne eingreifen zu können. Um so mehr sollte sein 85. Geburtstag einem couragierten Verlag Anlaß sein, ihm mit der Publikation (einer Auswahl) seiner unveröffentlichten Arbeiten aus den 60er, 70er und 80er Jahren zu danken und uns auf diese Weise auch gegenwärtig die geistige und politische Anregung Gunther Kohlmeys zu gönnen.